

solche, die er jetzt gerade nicht brauchte. Er hatte z. B. ein recht gutes Messer, aber nun sahe er eins, welches eine schönere Schale hatte, oder ein wenig größer war; — gleich kaufte er es, und gab dann, was die Leute forderten, daher er immer viel zu theuer einkaufte. Wenn er nachher etwas Nothwendiges zu kaufen hatte, so fehlte es ihm an Geld und er wollte dann von seinen Geschwistern borgen; aber das hatte der Vater streng verboten. Nun hat er wohl auch den Vater oder die Mutter, daß sie ihm noch Etwas schenken möchten, aber er bekam dann immer zur Antwort: „Lerne mit dem Gelde, das du durch Fleiß erworben hast, spar-  
s a m umgehen, so wird es dir nie am Nöthigen fehlen.“

### Der Tagelöhner und seine Söhne.

Es lebte vor Jahren ein Tagelöhner, der die Arbeit für die größte Last ansah und sich immer nur auf den Sonntag freute. Hatte er mit Andern eine Arbeit zu verrichten, so wählte er sich immer nur das Leichteste aus, und ruhetete überdieß alle Augenblicke aus. Gingen Leute an ihm vorüber, die er kannte, so hielt er sie im Weitergehen auf, nur damit er mit ihnen über unbedeutende Dinge schwätzen konnte.

Seine Kinder machten es nicht anders: sie liefen umher, veräumten die Schule und kamen selten anders als zum Essen und Schlafen nach Hause. Wo es Etwas